

## **Arbeitsgruppe 3 – Interkulturelles Zusammenleben – personale Identität**

Moderation Hanna Butz und Jeannette Dorff

### **1. Die Wahrnehmung und Identifikation von Themen und Bedarfen bezüglich der Gruppe der Zuwanderer aus Sicht der AG-Teilnehmerin**

Hier sind die folgenden Themen / Bedarfe genannt worden

- Verfügbarkeit von ausreichend Räumen für Begegnung und bürgerschaftliche Nutzung in Quartieren verbessern
- Deutschkurse/Integrationskurskonzept sieht keine Vermischung von Einheimischen und Einwanderern vor, wird als Schwäche betrachtet
- Die Koppelung von Integrationskursen und Beratung wird als sinnvolle Einrichtung bewertet
- Gefahr der „Folklorisierung“ von ethnischen Gruppen wird gesehen und darf nicht in den Vordergrund treten in der Begegnung und Zusammenarbeit mit diesen Gruppen.

### **2. Anforderungen an ein GWA Konzept und die Funktion/Aufgabe von GWA zur Sicherung einer an Lebensstilen und sozialen Lagen orientierten Wahrnehmung der BewohnerInnen und nicht einer Zielgruppen orientierten (z.B. die Zuwanderer/die MigrantInnen).**

Dem zweiten Strang wird die Frage voran gestellt „Wie das Thema interkulturelles Zusammenleben“ als Querschnittsthema von Seiten der existierenden GWA´ler in eine gesamtstädtische Strategie gegen Ausgrenzung eingebracht“ wird. Die Aussage beinhaltet die Frage nach der Absicherung der Verankerung des Themas im Konzept und in welcher inhaltlichen Form es einfließen wird. (Die Frage wird nicht beantwortet und muss an anderer Stelle weiter diskutiert werden.)

#### **2.1 Forderungen die das GWA-Konzept gegenüber Politik/Verwaltung formulieren muss**

- Das Konzept muss Empfehlungen an die Kommunalpolitik geben, hinsichtlich der Notwendigkeit einer „Interkulturellen Öffnung der Verwaltung und ihrer Einrichtungen“ hierzu wurden beispielhaft spezifische Arbeitsbereiche der Verwaltung genannt Familienzentren, Sportamt, Wohnungsamt, Volkshochschule ...etc.
- Weiterhin wird gefordert, dass mit der sozialraumorientierten Arbeitsweise der Gemeinwesenarbeit im Gegenzug auch eine sozialraumorientierte Ausrichtung der städtischen Angebote (Dezentralisierung) einhergehen muss, damit die optimale sozialraumbezogene Vernetzung von Diensten erfolgen kann.
- Das Konzept muss die Einrichtung einer Steuerungsgruppe in der Verwaltung fordern, die die städtische Leitungsebene einschließt sowie zentrale Personen aus den Sozialräumen und die GWA (wichtig ist hierfür die Identifizierung von Schlüsselämtern (z.B. Planung (Bau-, Umwelt, Stadt ..), Soziales, Bildung etc.) die vertreten sein müssen und Überlegung zu Vertretern von Beiräten (z.B. Präventionsrat, Ausländerbeirat etc.)

#### **2.2 Forderungen an die Funktionen und Aufgaben von GWA, die sich im Konzept wieder finden sollen.**

Dabei steht über allem der Grundsatz Einheimische und Zuwanderer einheitlich als die Bevölkerung eines Sozialraums zu verstehen und nicht als unterschiedliche Zielgruppen mit ethnischen oder herkunftsspezifischen Problemen zu behandeln – oder anders ausgedrückt „weg von der Zielgruppe hin zum interkulturellen Thema“ – Integration als eine Aufgabe/Leistung, die von beiden Seiten zu erbringen ist, zur Reduzierung von Ausgrenzung und Förderung von Inclusion. Damit diese Sichtweise von allen professionellen Ak-

teuren eines Quartiers vertreten wird, wird die Forderung nach Fortbildung für Alle zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz formuliert.

Funktionen / Aufgaben von GWA:

- Nachbarschaften zu fördern, zu unterstützen und zu stärken, statt mit der „Defizitbrille“ auf Zielgruppen zu schauen und Maßnahmen zur Defizitbeseitigung einzuleiten – für die Arbeitsweise von GWA folgt daraus, sie soll sich nicht am Problem orientieren, sondern am Sozialraum, seinen Themen und Ressourcen.
- zu Vernetzen auf der Basis von Interessen von BewohnerInnen (z.B. ihrer Interessen als Eltern, als ältere Menschen, als Menschen mit spezifischen Freizeitinteressen, als BewohnerInnen eines Stadtteils, etc.)
- Damit einher geht auch die Forderung, dass GWA Aktivitäten organisieren/fördern soll, die das Kennen lernen untereinander befördern und das Wissen über andere Kulturen erhöhen (Beispielhaft: Projekt Internationale Gärten, BIFI-Projekt, Veranstaltungen zur Förderung interkultureller Kompetenz etc.)
- Ebenso schließt der oben genannte Aspekt der Vernetzung auf Basis von gemeinsamen Interessen ein, dass die Methode des „Community Organizing“ als Arbeitsprinzip in das Konzept eingehen sollte.
- Gemeinwesenarbeit muss als Gehstruktur funktionieren und bedeutet nicht den Aufbau von Kommstrukturen. Damit verbunden ist die Seismographenfunktion von GWA – sie muss Stimmungen, Bedürfnisse ... etc. wahrnehmen, aufgreifen und benennen.

Entsprechend ist die Entwicklung besonderer Methoden der aufsuchenden Arbeit zu entwickeln damit die Bevölkerung einer Nachbarschaft erreicht werden kann.

- GWA muss Schlüsselfiguren, die Kümmerfunktion für Nachbarschaften übernehmen können, identifizieren und sie fördern und stärken.
- Ebenso ist die Identifikation von Schlüsselpersonen wichtig unter dem Aspekt der Vernetzung und dem Aufbau von neuen Verbindungen und Kooperationen, damit vorhandene Ideen, Arbeitsansätze und Stärken besser genutzt werden.
- Vor dem Hintergrund, dass MSO als wichtige Akteure im Sozialraum und Partner für die GWA identifiziert werden, ist es von Bedeutung, die MSO in ihrer Arbeit zu fördern und zu stärken, die durch ihre Aktivitäten dazu beitragen, eine gegenseitige Integration von Einwanderern und Einheimischen zu fördern.

Zu beachten ist jedoch gleichfalls, dass MSO nicht zu stark idealisiert werden und durch GWA und andere Personengruppen der sozialen Arbeit überfordert werden, aufgrund zu hoher Erwartungen, die an sie als Multiplikatoren, Vermittler etc. gestellt werden.

Unter den Vereinen sind es insbesondere auch die Sportvereine, die in ihrer Arbeit unterstützt werden müssen, da über Sport Integration gefördert werden kann – dabei sind Sportvereine im Allgemein gemeint.

### **2.3 Aspekte und Faktoren die für GWA von Bedeutung sind und für die Entwicklung des Konzeptes bedeutsam sind**

Formuliert werden darüber hinaus allgemeine Forderungen, die für die Entwicklung des Konzeptes von Bedeutung sind:

- Das Konzept muss für die Gesamtstadt Gültigkeit besitzen, Gemeinwesenarbeit darf sich nicht auf ausgewiesene Quartiere reduzieren, die darüber eine zusätzliche Ausgrenzung erfahren
- GWA'ler sollen nicht nur Quartiersbezogen tätig sein, sondern die Gesamtstadt im Focus haben
- Bestehende Aktive Systeme (z.B. Beteiligungsstrukturen etc. ) sind zu analysieren hinsichtlich ihrer Produktion von Ausgrenzung

- Verknüpfung des Konzeptes der Gemeinwesenarbeit mit anderen Sozialraumorientierten Arbeitsansätzen in der Stadt Darmstadt Z.B. Konzept der Schulsozialarbeit
- Analyse der Beratungssysteme aller Träger hinsichtlich ihrer Ausrichtung auf den Sozialraum
- Etablierung von multikulturellen Teams in der GWA, weil darüber Inclusionsprozesse gefördert und in Gang gesetzt werden können. Damit einher geht die Frage wie es dazu kommt das interkulturelle Teams die Regel werden. Mit der Frage ist die interkulturelle Öffnung von Trägern und Verwaltung verknüpft und wie sie befördert werden kann.

vfP

Jeannette Dorff